

Dank Kondom zum Marktführer

BAD HOMBURG Die 75 Jahre währende Geschichte des Unternehmens Peiker ist eine Abfolge von Umbrüchen und Neuanfängen. Bald steht wohl der nächste an.

Von Falk Heunemann

Die Geschichte des Smartphones hätte auch ganz anders verlaufen können. Dann würden nicht der frühere Apple-Chef Steve Jobs oder der einstige Nokia-Chef Jorma Ollila in Geschichtsbüchern und Youtube-Videos für das iPhone oder den Nokia Communicator gefeiert werden, sondern womöglich der heute 70 Jahre alte Bad Homburger Andreas Peiker. 1990 reiste der Unternehmer zur Hannover Messe, im Gepäck hatte er einen Prototypen für ein gänzlich neues Funktelefon. Es war so groß wie ein Taschenbuch, hatte eine Antenne, ein hochklappbares 5,6-Zoll-Display, eine kleine Tastatur und einen Telefonhörer. Als Betriebssystem war DOS angedacht gewesen. Doch die deutschen Industrievertreter konnten mit der Idee offenbar nichts anfangen. „Ich wurde damals ausgelacht“, erinnert sich Peiker heute.

An die nüchterne Reaktion der Einkäufer dürfte er damals schon gewöhnt gewesen sein. Denn es war für den Unternehmer nicht der erste Versuch eines Neuanfangs, und es sollte nicht der letzte bleiben.

Angefangen hat alles mit einem Kondom aus einem Tante-Emma-Laden. Es war das Jahr 1946, das Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, in dem viele Deutsche ein neues Leben beginnen wollten, darunter der Bad Homburger Heinrich Peiker. Das Gummi hatte er gekauft, um es als Membran für ein neues dynamisches Mikrofon zu verwenden, an dem er und sein Schwiegervater Paul Beerwald damals tüftelten. „Eine beinahe ungläubliche Story“, lacht Nachfahre Andreas Peiker, aber das sei nun mal der Start des Unternehmens gewesen, das bald unter dem Namen Peiker Acoustic bekannt werden sollte.

Die Zeit war offenbar sehr befruchtend für Audiotechnik: Peikers Bad Homburger Nachbar Wolfgang Assmann gründete damals ein Unternehmen für Diktiergeräte, in Frankfurt lief die Produktion von Braun-Radios wieder an, und in Niedersachsen brachte Fritz Sennheiser sein erstes Mikrofon auf den Markt.

Heinrich Peiker fokussiert sich jedenfalls auf kleine Mikrofone, die in Tonabnehmer von Plattenspielern oder an Musikinstrumente passen, sein größter Kunde wird der Instrumentenbauer Hohner. 1957 steigt der amerikanische Ballonfahrer David Simons mit einem Peiker-Mikrofon im Helm auf eine Höhe von mehr als 30000 Metern auf. In den Sechzigern dann expandiert der Bad Homburger in die Industrie, baut etwa Spezialmikrofone für die Bahn, die unempfindlich sind gegen Eisenstaub, wie er durch Schienenantrieb entsteht. „Das war ein ganz entscheidender Schritt“, sagt Sohn Andreas,



Ewiger Gründergeist: Andreas Peiker, Geschäftsführer der Peiker Holding in Bad Homburg, mit seiner Tochter Carina.

Fotos Lucas Bäuml

von dem Patent seines Vaters profitieren das Unternehmen bis heute. Peiker sei Weltmarktführer für diese Art von Mikrofonen geworden.

Der nächste Umbruch folgt wenige Jahre später, als das Unternehmen einen Kleinlautsprecher auf den Markt bringt, der in Autos verbaut wird. Es ist der Einstieg ins Geschäft als Autozulieferer.

Dann, 1983, stirbt Heinrich Peiker plötzlich, Sohn Andreas muss die Unternehmensleitung übernehmen. Unter seiner Führung wird das Unternehmen in den Achtzigern zum wohl wichtigsten Zulieferer für die neue Mobilfunktechnik. „Europaweit kam fast jeder Autotelefonhörer von uns“, berichtet Peiker. Auch wenn das für Autobesitzer nicht immer erkennbar gewesen sein dürfte, denn auf den Geräten selbst standen Markennamen wie AEG, Siemens oder Philips. Der Bedarf an der neuen Technik wächst derart, dass das Unternehmen seinen kleinen Stammsitz in Bad Homburg aufgeben muss und in ein neues Werk nach Friedrichsdorf umsiedelt. Dort entstehen auch die weltweit erste Bluetooth-Freisprecheinrichtung und die weltweit erste Dockingstation, um einen Apple iPod-Musikplayer in das Soundsystem eines Mercedes einbinden zu können. „Auch da waren wir Weltmarktführer.“ Mit dem Kondommikrofon von 1946 hat solche Technik nur noch wenig gemein.

Dass ein Mittelständler aus dem Taunus den großen Herstellern immer wieder voraus sein kann, erklärt Peiker so: „Wir waren unkomplizierter als die großen Konzerne, so konnten unsere Mitarbeiter und Ingenieure schneller Trends mitbekommen und darauf reagieren.“ In

einem Familienunternehmen, ergänzt sein Produktionschef Reinhard Kromer-von Baerle, sei es leichter, die Mitarbeiter für eine neue Idee zu begeistern – zumal, wenn der Chef sein eigenes Geld riskiert. Er sei von kurzfristigen Erfolgen getrieben gewesen, sagt Peiker. Darum habe er etwa bei der Autoabsatzkrise 2008/09 keinen Euro in der Entwicklung gekürzt, trotz eines Umsatzeinbruchs auf 70 Millionen Euro. Im Jahr 2015 erlöst er bereits wieder 310 Millionen Euro. „Es lief“, sagt der Unternehmer. „Blendend.“

Und doch entscheidet er sich in dem Moment, sein Familienunternehmen fast

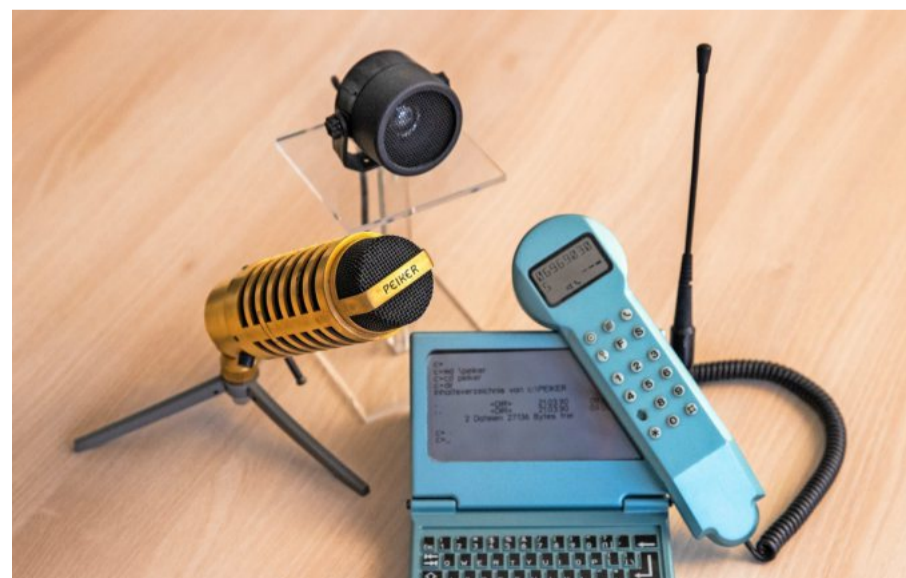
vollständig zu verkaufen. Kurz zuvor hatte der amerikanische Hersteller Tesla seine ersten Elektroautos auf den Markt gebracht. Für ihn, sagt Peiker, sei dies das Signal gewesen, dass die Technik und die Software im Auto immer mehr miteinander verschmelzen. „Und von Brems- oder Motorsteuerung zum Beispiel haben wir keine Ahnung.“ Da habe er gewusst, dass es Zeit ist auszusteigen. Er verkauft die Autosparte Peiker Acoustic und das Werk in Friedrichsdorf mit 940 Mitarbeitern an den französischen Zulieferer Valeo.

Peiker ist zu dem Zeitpunkt 64 Jahre alt, statt für die Rente entscheidet er sich

für einen weiteren Neuanfang. Mit einer Handvoll Beschäftigten bezieht er ein altes Bürogebäude in Bad Homburg, um von dort aus kompakte Funkgeräte für Spezialanwender zu entwickeln. Es herrscht beinahe Start-up-Atmosphäre auf den Fluren an der Gartenstraße. Der Chef, der einst Sekretärinnen und Fahrer hatte, muss sich nun auch mal selbst um neues Druckerpapier kümmern.

Lange ist es dabei aber nicht geblieben. Sechs Jahre nach dem Neustart hat die neue Peiker Holding wieder 250 Mitarbeiter in mehreren Geschäftszweigen. Ein Tochterunternehmen bei Berlin produziert Funktechnik für Behörden und Rettungskräfte. Ein zweites vermarktet Mobiltechnik, mit der Mitarbeiter in Supermärkten miteinander funken können. Ein Ableger ist spezialisiert auf Videosysteme für Flugzeuge. Diese Technik will Peiker für Rettungswagen weiterentwickeln, damit Notärzte aus der Ferne zugeschaltet werden können, dies soll unnötig lange Anfahrten ersparen. Und eine Tochterfirma hat sich auf den Sportbereich konzentriert, damit zum Beispiel Reitlehrer störungsfrei mit ihren galoppierenden Schülern sprechen können – die Peikers sind leidenschaftliche Reiter, seit den Sechzigern gehört ihnen die Fünfsternreitanlage Hofgut Liederbach westlich von Frankfurt.

Den nächsten Umbruch hat der 70-Jährige bereits im Blick: Auf viele Termine wird er mittlerweile von Carina begleitet, der ältesten Tochter seiner drei Kinder aus seiner zweiten Ehe. Die 23-Jährige soll ihm einmal nachfolgen. „Auch diese Transformation“, sagt er, „müssen wir rechtzeitig angehen.“



Historisch: Studiomikrofon (links) und Kleinlautsprecher KL 1 (oben) verkauften sich gut, der Prototyp für ein portables Funktelefon mit Rechner war 1990 der Zeit voraus.